

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beirach des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin, Filiale V. Monatsversammlung vom 12. April 1905. Der Vorsitzende C. Bülow eröffnete die sehr schwach besuchte Versammlung um 9 Uhr. Vor Eingang in die Tagesordnung rügt der Vorsitzende die geradezu krasse Teilnahmslosigkeit der Mitglieder, die nicht einmal ihrer eigenen Lebenslage bewusst wären; denn sonst müsste ihnen ihr Ehrgefühl sagen, dass sie hier am Platze zu sein hätten. Nach Kenntnisnahme des Protokolls der letzten Versammlung verliest der Vorsitzende das Antwortschreiben, dessen Inhalt nichts zu wünschen übrig lässt. Aus demselben geht hervor, dass es den Berliner Kupferdruckern nicht möglich gewesen sei, die in anderen Städten beschäftigten Kupferdrucker wenigstens in ihrer Majorität der Organisation zuzuführen, wobei besonders die Münchener Kupferdrucker eine beklagenswerte Rolle spielten. Ein Kollege schildert nunmehr die äusserst zeitraubenden Bemühungen und die grossen Anstrengungen, welche es gekostet habe, um die Kollegenschaft überhaupt zu der Ueberzeugung zu bringen, dass nur eine Tarifbewegung instände wäre, die Verhältnisse der Gesamtheit sowie die der Prinzipale zu bessern. Leider waren es gerade die Münchener Kollegen, deren Indifferentismus hervorleuchtete. Eine Kollegenschaft, die soweit gesunken, trotz der wiederholten Ermahnung von unserer Seite, sogar auf das Ersuchen der Prinzipale, dem Verbands beizutreten, einfach erklärten: »Wenn ihr uns zwingen wollt, dann streiken wir!«. Dass auch die Berliner Kollegen ebenfalls erst immer an ihre Pflichten gemahnt werden müssen, bezeugt der Besuch der heutigen Versammlung. Es wird nunmehr darauf hingewiesen, dass man die Namen der Fehlenden demnächst veröffentlichen wird. Ferner wird aufmerksam gemacht, die bisher bezahlten Preise hochzuhalten und Preisdrucker zu brandmarken. Ferner wird beschlossen, in der Agitation unermüdetlich fortzuschreiten, um endlich den Indifferentismus der Münchener Kollegen zu beseitigen, auf dass man geschlossen und einig vor unsere Chefs treten könne, die dann unsere Willenskraft anerkennen müssen. Unter Verschiedenes folgt ein Bericht des Arbeitnachweises sowie der Matinee-Kommission. Der Vorsitzende ersucht nunmehr die Kollegen, an dem stattfindenden Kommerz, zu Ehren der Delegierten sowie an den Verhandlungen der stattfindenden Generalversammlung sich zahlreich zu beteiligen. Mit dem üblichen Appell schliesst der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr.

Dresden II (Lithographen). Monatsversammlung am 15. April. Die Versammlung wurde vom Kollegen Giegling eröffnet. Leider war der Besuch dieser Versammlung ein sehr mässiger. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhält der Referent, Herr Schriftsteller Wendel, das Wort zu seinem Vortrage: Schiller als Freiheitsdichter. Redner verstand es, in einem einstündigen Vortrage Schiller's Leben und Wirken leichtverständlich zu Gehör zu bringen. — Anschliessend fordert Kollege Giegling die Versammlung zu reger Teilnahme für die am 6. Mai im »Trianon« stattfindende Schillerfeier auf, welche sich allen bisher stattgefundenen Kunstabenden würdig anreihen dürfte. Kollege Graf teilt mit, dass die Fachblätter unserer ausländischen Bruderorganisationen erschienen sind und macht zum Schluss auf dem am 1. Osterfeiertag stattfindenden Konzert-Abend des Senefelder-Gesangsvereins aufmerksam.

Dresden IV, Chemigraphen. Generalversammlung vom 12. April. Nach Begrüssung der zahlreich Erschienenen und Verlesung des Protokolls der letzten

ihre Tätigkeit beginnen!

Die siebente Morgenstunde, die zum Anfang der Arbeit bestimmt war, war längst vorüber, aber die beiden Drucker noch nicht erschienen. Endlich nach halbacht Uhr kamen sie getappt.

Obwohl er ihnen keinen Vorhalt deswegen machte, entschuldigte sich der ältere von den beiden, dem man das kundenmässige schon auf 100 Schritte Entfernung ansah, mit den Worten: »Mer hamm uff'n Gaffe warte müsse, un da hamm mer erscht en Bier getrunken bis der Gaffe fertig war, un nach'n Gaffe, da hamm mer nochmal en Bier getrunken, un sehen se, da is e bischen spät worden.« »Schon gut, gehen Sie jetzt an die Arbeit«, sagte der Chef, der von dieser Einleitung nicht besonders erbaut war.

Dem älteren gab er die Anweisung: Makulatur anzufeuchten, um später eine Papierzeichnung überzuziehen. Dann soll er für einen bereits stehenden Etikettendruck eine Farbplatte umdrucken, wozu 48 Abzüge auf transparentes Papier notwendig sind.

Der andere Drucker erhielt den Auftrag: In 50 Abzüge, die von 200 liegen gegeben, einen Chamoiston einzudrucken. Nun begannen sie ihre Tätigkeit.

Versammlung erstattet Kollege Lange den Jahresbericht. In ausführlicher Weise gibt er ein Bild von der günstigen Entwicklung der Filiale. Als Ende 1903 die Tarifbewegung in Gang kam, wurde es auch unter den hiesigen Kollegen mehr lebendig, so dass sich die Gründung einer eigenen Filiale nötig machte, die am 1. April 1904 erfolgte. Durch wiederholte Versuche war es dann möglich, zwei weitere Firmen zur Anerkennung des Tarifes zu bewegen. Auch wurde noch der Arbeitsnachweis am Schluss des Berichtsjahres eingerichtet. Der Mitgliederbestand erhöhte sich von 33 auf 48. Eingetretene sind 15, aus anderen Zahlstellen zugereist 25, Ausgetretene 1, abgereist 27. Arbeitslos waren 10 Mitglieder 26 Wochen, krank 2 Mitglieder 19 Wochen. An Einnahmen sind zu verzeichnen Mk. 1070,50 Beiträge inklusiv Mk. 4,40 Eintrittsgelder, derselben steht eine gleichnamige Ausgabe gegenüber, welche in folgende Posten zerfällt: An die Hauptkasse gesandt Mk. 587,88, Arbeitslosenunterstützung Mk. 172,80, Reiseunterstützung Mk. 104,80, Umzugskosten Mk. 60,30, Für örtliche Ausgaben wurden Mk. 144,72 benötigt. Versammlungen fanden 12 statt, Verwaltungssitzungen 12 und zwei ausserordentliche und 6 Geschäftsversammlungen. Ausserdem hatte der Vorsitzende noch 12 allgemeine Verwaltungssitzungen aller Filialen zu besuchen. Der Besuch der Versammlungen liess leider zu wünschen übrig, da durchschnittlich nur 50 Proz. der Mitglieder anwesend waren. Auf Antrag des Kollegen Roloff wird dem Vorsitzenden Lange Dank für seine Bemühungen erstattet und ihm Decharge erteilt. Es folgten dann Neuwahlen. Da Kollege Lange ersucht, von seiner Wiederwahl abzusehen, da er nur ein halbes Jahr noch tätig sein könnte, werden gewählt die Kollegen Lax als 1. Vorsitzender, Hilscher als 2. Vorsitzender und Schriftführer, Miersch als Kassierer und Roloff und Kuhne als Revisoren. Unter Verschiedenes gibt Kollege Lange noch das Resultat der Delegiertenwahl zur Generalversammlung bekannt und wird noch beschlossen, zum Himmelfahrts-Feiertage eine Herrenpartie zu veranstalten. Nachdem Schluss der gutbesuchten Versammlung.

Köln a. Rh. Die Zahlstelle Köln hielt am Sonnabend, den 15. April 1905 ihre diesjährige Quartalsversammlung im Restaurant »Haas« ab. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und 2 neue Mitglieder aufgenommen, gab Kollege Watteler die Stichwahl bekannt und bemerkte, dass durch das Vorenthalten von Briefen durch Kollegen Lenartz, sich die Wahl verzögert habe. Zu Punkt 3 gab der Kassierer Kollege Köchling einen eingehenden Bericht über die jetzigen Kassenverhältnisse sowie Mitgliederzahl. Die Revisoren erklärten, die Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden zu haben. Vorsitzender, Kollege Kröpfgans macht bekannt, dass vom 1. April 1905 ab 5 Pf. pro Woche für das Gewerkschaftshaus zu zahlen sind. Zu Punkt 4 spricht Kollege Kröpfgans über den Kölner Brauerstreik und erläutert ausführlich dessen Entstehung. Zum Schluss bittet Redner nur boykottfreies Bier zu trinken. Folgende Resolution gelangt zur Annahme:

»Die heute gutbesuchte Versammlung der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen verpflichtet sich, die Brauer nach Kräften zu unterstützen, indem sie nur boykottfreies Bier trinken.« Kollege Krahn gab einen ausführlichen Kartellbericht und konnte man daraus ersehen, dass auch andere Gewerkschaften zum Streik getrieben werden sollen; doch hofft man, da jetzt auch in Köln ein festes Zusammenhalten der Kollegen herrscht, dass die Gewerkschaften als Sieger aus diesen Kämpfen hervorgehen werden. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgt Schluss der gutbesuchten Versammlung.

Der jüngere wusste nicht, wie man einen Chamoiston mischt und frug den anderen, wie man das macht.

»Na weeste«, so meinte dieser, »da nimmste eben von jeder Farbe e bischen — e bischen Rot, Gelb und e bischen Rot un machst so eene Märdle zusamm', de werscht schon seh'n, was rauskommt.«

Der fängt nun an zu mischen. Mischt Farbe und Firnis. Wieder Farbe und Firnis. Mischt und mischt und bringt einen Trog voll Farbe zusammen, als wolt' er eine Auflage von 1000 Bogen drucken, aber nicht nur 50.

Probiert nun und mischt wieder. Da tritt der Prinzipal hinzu und sieht den Haufen Farbe. »Ja, um alles in der Welt«, ruft dieser aus, »was machen Sie denn da? Können Sie denn keinen Ton mischen?«

»Das scho'. Aber so anen hab i no nit g'mischt.«

Ich bitte sie, tun sie die ganze Farbe weg und mischen sie nochmals frische. Im ganzen Leben bringen sie ja aus der Farbe den Ton nicht mehr zusammen!«

»Na wie se woltet. Mer soll's Recht sei!«
»Rud dann nehmen Sie ein wenig Terra di Siena, ein wenig Chromgelb und ein wenig

Leipzig. (Chemigraphen.) Am 14. April fand in »Stadt Hannover« unsere Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 1. Quartal; 2. Vortrag über Friedrich v. Schiller, Referent Redakteur Richard Wagner; 3. Stellungnahme zu den Anträgen zur Generalversammlung; 4. Gewerkschaftliches. Kollege Schubert gibt den Rechenschaftsbericht und ist aus demselben hervorzuheben, dass die Mitgliederzahl von 388 vom vorigen Quartal auf 400 gestiegen ist, desgleichen wurde das Restunwesen scharf gezeigelt und sollen demnächst die Restanten auf den Wochenzetteln veröffentlicht werden. Auf Antrag der Revisoren wird dem Vertrauensmann, Kollegen Schubert, Entlastung erteilt. Kollege Dost gibt den Bericht über den Arbeitsnachweis, aus dem zu ersehen ist, dass am Ort 14 Arbeitslose sind. Das Wahlergebnis gibt Kollege Pfeifer bekannt. Kollege Schubert ersucht noch die Anwesenden, ihnen keine gebundenen Mandate mit zur Generalversammlung zu geben, nur so könnten sie ihr Bestes einsetzen zum Wohle der Kollegen. Zu Punkt 2 führt der Referent Redakteur Wagner folgendes aus: Friedrich v. Schiller ist der bekannteste unter den deutschen Dichtern, weil er wie kein anderer, das ganze Wesen des deutschen Volkes repräsentiert, aber wie es uns in der Schule gelehrt wird, so sucht eben jeder das für seine Zwecke am dienlichste heraus. Wie kommt aber Schiller in die Schule? Als das deutsche Bürgertum in den 40 er Jahren noch Freiheitsideale hatte, da berauschte man sich noch an den Werken von Schiller, Freiligrat und Heine, aber jetzt in dieser Zeit der Reaktion, wo alles nach Profit jagt, müssen sich Deutschlands grosse Dichter in das Volk flüchten, um richtig verstanden zu werden. Ueber Punkt 3, Anträge zur Generalversammlung, entspann sich eine rege Debatte, speziell über die Abschaffung der Kontroll-Kommission und man kam sich überein, dass gerade in Dresden die Kontroll-Kommission das Gegenteil bewiesen hätte, was der Antrag ?? bezweckte. Unter Gewerkschaftlichem wurde noch das tarifwidrige Verhalten einiger Kollegen gerügt und Kollege Friedel gab einen Situationsbericht über den derzeitigen Stand des Leipziger Ärztekongresses, an dem sich eine rege Diskussion knüpfte. Schluss der Versammlung 1/2, 12 Uhr.

Leipzig IV. Monatsversammlung am 7. April 1905. Der vom Kollegen Karl Pinkau gehaltenen Vortrag wurde von allen Anwesenden mit grossem Interesse verfolgt. Zum 2. Punkt wurde das Wahlergebnis der stattgefundenen Delegierten-Wahl zur Generalversammlung bekanntgegeben. Zusammen waren 142 Stimmen abgegeben. Gewählt ist Arao Morche, Leipzig mit 91 Stimmen. Hierauf wurden vom Vertrauensmann verschiedene Punkte der für die Generalversammlung aufgestellten Paragraphen verlesen. Von verschiedenen Kollegen wurde vorgeschlagen, dahin zu wirken, dass alle Bundesmitglieder, ohne Unterschied der Stellung, welche dieselben bekleiden, gezwungen würden, der Organisation beizutreten. Verschiedentlich geäusserte Wünsche soll unser Delegierter zum Ausdruck bringen. Der Vertrauensmann gab einen kurzen Bericht über den Stand der Bewegung der Lithographen und Steindrucker Leipzigs. Zum Schluss begrüsste der Vertrauensmann die neuangelernten jungen Kollegen und sprach im Namen aller den Wunsch aus, dass dieselben recht regelmässig die Versammlungen besuchen.

Zinnober. Und mischen Sie nicht wieder so einen Haufen zusammen! Sie verschwenden mir ja mehr Material, als ich an der ganzen Arbeit verdiene!«

Beim anderen Drucker ging es auch recht langsam vorwärts. Der machte Umdruckabzüge, einen dick, den anderen mager. Als ihm der Chef darauf aufmerksam machte, machte er: »O, das tut nischt, das würd nachher schon recht wärden.« Die gute Laune, die der Chef am Morgen mitgebracht hatte, war durch das, was er bis jetzt gesehen hatte, merklich herabgestimmt; denn es war bereits Mittag, und von einer befriedigenden Arbeitsleistung der beiden Drucker noch nichts zu spüren.

Missmutig trat er den Heimweg an. Beim Mittagmahl war er sehr einsilbig und seine Gattin dies bemerkend, fragte teilnehmend: »Sag, es geht gewiss nicht so, wie Du es gedacht hattest?«

»Ja freilich, «erwiderte er, »die Leute müssen sich erst einarbeiten. Aber es geht gar nicht vom Fleck. Heute Vormittag haben sie so gut wie gar nichts geleistet. — Der Streik setzt mir recht zu!« rief er noch mit einem Seufzer aus. »Nun, es wird schon werden,« entgegnete sie in besänftigendem Tone, »habe nur Geduld.«
(Schluss folgt.)